



SEHEN STATT HÖREN

...10. Dezember 2011

1537. Sendung

In dieser Sendung:

Berufsvorbereitung – Orientierungshilfen für Jugendliche in Hamburg
Aidsberatung – Aufklärungsaktion in Mittelfranken

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute schauen wir zuerst, wie sich junge Leute in Hamburg auf ihren Einstieg in das Berufsleben vorbereiten. Und dann treffen wir in Bayern Menschen, die sich besonders dafür engagieren, dass Gehörlose bessere Beratung und Aufklärung in Sachen Aids bekommen. Nach der Ausbildung haben die meisten Jugendlichen in ihrem Beruf sehr gute Fähigkeiten und Fachkenntnisse. Aber trotzdem kommen sie gerade als Berufsanfänger oft in schwierige Situationen, weil auch noch etwas anderes sehr wichtig ist: Kommunikation. Und darauf sind sie nicht genügend vorbereitet. In Hamburg gibt es deshalb auch für gehörlose Jugendliche ein spezielles Angebot!

Berufsorientierung

Oktay auf dem Weg zum Norddeutschen Reha-Beratungszentrum Hamburg
Begrüßung auf dem Flur

Herr Kiesecker und Oktay: Hallo! Wie geht's? Mit der Kommunikation so la la... Einfach weiter üben!

Moderation Thomas Zander: Wir sind hier im REHA-Beratungszentrum Hamburg für Gehörlose und Schwerhörige. Das war eben Oktay. Er ist Maler und arbeitslos. Er hat große Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche und ist sich auch sehr unsicher im Umgang mit Hörenden. Um Abhilfe zu schaffen, wird hier ein spezielles Kommunikationstraining angeboten. Da wollen wir mal reinschauen.

Rollenspiel

Achim Zier und Oktay: Guten Morgen! – Guten Morgen. – Ich möchte dieses Zimmer hier in einer neuen Farbe streichen lassen, ich bekomme nämlich bald einen neuen Kollegen in diesem Büro. Ich hätte es ganz gerne in apfelgrün. Und dann brauchen wir dort noch neue Regale an die Wand. Ist soweit alles klar? Ja, soweit alles klar. Haben Sie noch Fragen? Nein, keine Fragen. Gut, dann los.

Tobias kommt, Gespräch mit Oktay: Guten Tag! – Guten Tag. – Ich soll hier das Zimmer malen. – Ach, da soll gestrichen werden?! – Ja, in Apfel. – In Apfel, ah ja. – Mir hat man gesagt, ich soll Regale anbringen. Wissen

Sie, wo? – An dieser Wand. – Soll es ein Regal sein oder mehrere? – Oh, ich habe keine Ahnung. – Hm, und die Höhe der Regale? – Mist, weiß ich auch nicht. – Das da oben ist doch Schimmel? – Oh, ja, da muss ich auch nachfragen.

Achim Zier, Kommunikationstrainer: Ich habe nun schon diverse Betriebe besucht und mir dort vom Vorgesetzten oder anderen Personen die jeweilige Situation beschreiben lassen. In der Teambesprechung konnte ich diese Erfahrungen dann mit Kollegen abgleichen, und das Ergebnis war: Die Gehörlosen haben es oft nicht gelernt, einen Arbeitsauftrag zu hinterfragen, so lange, bis dieser klar ist. Deshalb habe ich diesen Kurs eingeführt, in dem als wichtigster Aspekt einfach Kommunikation trainiert wird. Und da hat sich gezeigt, dass es oft nicht klappt, obwohl ich Gebärdensprache benutze! Das konnte man an dem Filmbeispiel von eben sehen. Es muss noch eine Bereitschaft zur Kommunikation, zum Dialog erlernt werden: Wie erfülle ich meine Arbeitsaufgabe? Wie erledige ich den Arbeitsauftrag wunschgemäß? Welche Ziele muss ich erreichen? Deshalb gibt es diesen Kurs.

Haus außen, Blick durch Fenster, Unterricht mit Achim Zier

Rollenspiel-Video auf dem Laptop: Hier soll morgen um 11 Uhr eine Besprechung stattfinden. Es kommen ungefähr 6 Leute von der

Agentur für Arbeit. OK? Gibt es noch Fragen?
(Busra schüttelt den Kopf) – Ok? Gut!

Koko in der Küche

Busra kommt zu Coco: Du, der Ausbilder sagte mir eben, dass morgen 6 Personen zu Besuch kommen. Wie muss ich denn die Tische vorbereiten?

Coco: Wie sieht es mit dem Essen aus? Hast du das den Ausbilder schon gefragt?

Busra: Auwei, das habe ich vergessen!

Achim Zier unterrichtet: Ich möchte nun gerne kurze Rückmeldungen von euch, wie es euch bei dieser Praxisarbeit ergangen ist. Kannst du den Ablauf aus deiner Sicht kurz beschreiben?

Coco: Ich bekam von der Kollegin Informationen über die Uhrzeit, dass es 6 Personen sein werden und dass der Tisch reserviert ist. Aber nicht über die Verpflegung. Das hatte sie vergessen. Es ist aber wichtig.

Achim: Jetzt möchte ich euch fragen: Was soll da besser gemacht werden? Und wie?

Coco: Es wäre gut, sich vorher schon zu überlegen, welche Punkte wichtig sind, z. B. die Reservierung, was es zu essen geben soll, die Uhrzeit, wie viele Personen es werden usw.

Achim: Was sagst du zu dieser Rückmeldung von Coco?

Busra: Sie hat Recht. Zuerst muss man sich gut vorbereiten, alles erfragen, und dann erst loslegen.

Thomas Zander fragt Herrn Kiesecker: Was sind Ihre Beobachtungen beim Kommunikationstraining? Welche typischen Kommunikationsprobleme können Sie da feststellen?

Uwe Kiesecker, Projektleiter: Also, für mich ist ein typisches Problem, das öfter vorkommt, nach meinem Eindruck, dass die gehörlosen Mitarbeiter nicht oft genug nachfragen. Sie verstehen eine Aufgabe, und ich habe den Eindruck, dass sie manchmal die Aufgabe nur zum Teil verstehen. Das ist vielleicht normal, wenn sie nur lautsprachlich transportiert wird. Aber ich würde mir wünschen, dass die jungen Leute dann lieber noch mal nachfragen und unter Umständen sogar sagen: Bitte, schreib mir das auf! Also, weil, es ist oft wichtig... Eine einfache Aufgabe wie ‚Kannst du mir bitte einen Kaffee holen?‘ das ist nicht so gefährlich. Aber wenn ich sage: Bitte bau mir einen Schrank, der 1 Meter 50 breit ist, und der Gehörlose versteht 1 Meter 15, dann kann man den Schrank hinterher wegschmeißen.

Und das wär‘ sehr schade, ja? Das ist zum Beispiel ein Beispiel.

Video auf dem Laptop: Rollenspiel Tobias und Oktay

Achim: Dann die Situation mit euch beiden in dem Zimmer, das gemalert werden soll. Wie ist es dir dabei ergangen?

Oktay: Ja, ich hatte den Auftrag verstanden, dass ich das Zimmer in Apfel streichen soll. Nachdem der Auftraggeber weg war, sah ich erst, dass dort z. B. Schimmel an der Wand war, und wusste nicht, was ich damit machen soll.

Achim: Das hat man auch deutlich im Film gesehen.

Tobias: Ich bekam den Auftrag von ihm übermittelt. Ich hatte selbst keine direkte Kommunikation mit dem Auftraggeber. Zum Regalbau hätte ich noch weitere Fragen gehabt, aber die konnte mir Oktay nicht beantworten. Deshalb war es nicht mein Verschulden, dass meine Fragen offen geblieben sind.

Achim: Kannst du oder könnt ihr beide nun Hinweise geben, wie man das künftig besser machen könnte?

Oktay: Ich muss mir noch während des Gesprächs die Situation genau anschauen und sofort Fragen stellen. Für den Regalbau muss man natürlich die genauen Maße erfragen. Dann läuft es besser.

Tobias: DAS STIMMT!

Achim: Genau das meine ich auch. Hier steht noch mal alles.

Zettel an der Wand

„Nicht-Verstanden-Haben!“ – genau beschreiben / genaue Aufgabedetails besprechen / Rückmeldung, ob Arbeitsauftrag verstanden

Achim: All das müsst ihr in Zukunft unbedingt verinnerlichen.

Arbeitseinsatz: Malarbeiten in der Tiefgarage
Einige Wochen später...

Oktay und anderer Maler (hörend): Augenblick mal... hier die Leiter auch? – Die Leiter auch mitnehmen, ja

Thomas: Oktay war mittlerweile erfolgreich und hat eine Anstellung in einem Malerbetrieb bekommen. Jetzt wird sich auch zeigen, ob die Kommunikation mit seinen hörenden Kollegen gut funktioniert.

Malarbeiten, Oktay mit hörendem Kollegen

Achim: Für mich ist es sehr schön, dass Oktay einen Job in einer Malerfirma bekommen hat. Das ist super – und es ist ein Zeichen dafür, dass es nicht ausreichend ist, mit

den praktischen Fähigkeiten im Job zu glänzen und die eigentliche Arbeit gut zu machen. Man braucht einfach auch entsprechende Kommunikationsfähigkeiten. Schön ist, dass Oktay gelernt hat, seine Kommunikation zu verbessern, weil er dann später im Team mit mehr Selbstwertgefühl und Selbstsicherheit auftreten kann. Das gibt dann auch den Hörenden das Gefühl, dass man mit ihm gut kommunizieren kann. Wie man dann kommuniziert, das ist dann ein anderes Thema. Aber ansonsten habe ich wirklich ein gutes Gefühl!

Thomas Barkow, Malermeister: Wir hatten keine Hemmnisse mit Gehörlosen, da wir schon mal Praktikanten hatten und Lehrlinge, die gehörlos waren. Dann ist er mit Herrn Kiesecker hier vorbei gekommen in unserem Unternehmen, hat sich vorgestellt, seine Unterlagen gezeigt. Das war alles okay, der Eindruck war schön. Dann haben wir ein Praktikum gemacht, das ist super gelaufen, und dann haben wir uns entschlossen, zu sagen: Ja, wir stellen den jungen Mann ein.

Oktay: Wenn mir während der Arbeit Fragen kommen, habe ich den Mut, sie zu stellen und zu klären, wie etwas genau aussehen soll. Beim Praktikum war die Zusammenarbeit schon sehr gut. Darüber bin ich sehr froh, denn das ist ja wichtig. Jetzt bin ich sehr zufrieden, weil ich mir gewünscht hatte, diese Stelle zu bekommen – und es hat geklappt!

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Kommunikation ist natürlich überall wichtig. Es ist ja bekannt, dass Gehörlose zum Beispiel auch beim Arzt oder im Krankenhaus oft auf große Barrieren stoßen. Wenn sie da etwas falsch verstehen, kann das schlimme Folgen haben. Umso mehr, wenn es sich um eine Krankheit wie Aids handelt. Die Statistik sagt: Von 1000 Deutschen infiziert sich EINER im Lauf seines Lebens mit HIV. Aber bei den Gehörlosen sind es ZWEI von tausend! Woher kommt das? Durch fehlende Information? Durch mangelhafte Aufklärung? Unser Film gibt Antworten.

Aids-Beratung

Rudolf Stengel kommt ins Zimmer

Rudolf Stengel ist HIV positiv. Täglich muss er 10 Tabletten schlucken, damit er überlebt.

Gesicht nah / Tabletten

Rudolf Stengel: Ich ging damals zum Arzt und wollte mein Blut auf HIV testen lassen. Der Arzt winkte noch ab und sagte: "Sie wirken doch kerngesund!" Ich wollte es aber doch machen lassen, nur zur Sicherheit. Eine Woche später verkündete er mir mit Bedauern, dass ich HIV-positiv bin. Ich war vollkommen geschockt. Das war 1987, und zu

Uwe Kiesecker: Ich bin froh, dass ich jetzt so gute Nachrichten gehört hab, dass das einfach gut anläuft da im Betrieb, und dass das jetzt durch die... einfach, dass sich die Vorbereitung und die Mühe auch gelohnt hat. Also, wir haben Kommunikation trainiert, wir haben speziell besprochen: Wie verhalte ich mich im Betrieb? Wie bekomme ich die Information, die ich brauche? Und dass ich mich auch, dass sich jetzt Oktay in dem Fall, auch selber einfach auch melden muss, wenn er irgendwo an einer Stelle unsicher ist. Und das scheint zu funktionieren. Es hört sich gut an, was Herr Barkow eben gesagt hat. Und vielleicht besteht sogar noch eine Chance für andere Gehörlose in Zukunft. Also, prima. Ich freu mich und bin stolz.

Malerarbeiten in der Garage / Oktay malt

| | |
|--------------|-----------------------------------|
| Beitrag: | Jürgen Stachlewitz |
| Moderation: | Thomas Zander |
| Kamera: | Holger Heesch |
| Schnitt: | Tobias Fuller |
| Dolmetscher: | Rita Wangemann, Holger Ruppert |

| | |
|---|-----------------------|
| Norddeutsches Hamburg www.nrbh.de | Reha-Beratungszentrum |
|---|-----------------------|

der Zeit hatte ich schon mitbekommen, dass bereits viele an Aids gestorben waren. Ich hatte schreckliche Angst und erzählte es Freunden und Bekannten, die in Tränen ausbrachen. Wir dachten, dass ich also auch bald, vielleicht in 2, 3 Jahren, sterben müsste.

Tabletten einnehmen / Glas abstellen

Moderation Godo Ricke: In Deutschland sind 70 000 Menschen HIV positiv. Jedes Jahr kommen 3000 Neuinfizierte hinzu. Trotz aller Aufklärungskampagnen in den letzten 30 Jahren konnte die Pandemie nicht eingedämmt werden.

Rosa Reinhardt auf dem Weg zur Aids-Beratungsstelle Nürnberg / Rosa Reinhardt im Büro

Godo: Rosa Reinhardt arbeitet schon seit 10 Jahren ehrenamtlich hier bei der Aidsberatung in Nürnberg. Einmal im Monat bietet sie dabei eine Beratung für Gehörlose aus ganz Bayern an.

Godo: Wie viele Leute kommen denn so im Monat?

Rosa Reinhardt: Das sind echt wenige... In einem Jahr erreichen mich vielleicht 5 E-Mails, und Besucher sind es noch weniger. Was mir auffällt ist, dass die Gehörlosen mich viel lieber direkt ansprechen, wenn ich zufällig auf einer Veranstaltung an einem anderen Ort bin. Sie bitten mich um ein spontanes „4-Augen-Gespräch“. Und da geht es dann um das Thema Aids.

Rudolf Stengel am Fenster

Rudolf Stengel gehörte zu den ersten Gehörlosen, die sich offen zu ihrer Krankheit bekannt haben.

Rudolf Stengel: Wenn ich offen von meiner Infizierung sprechen kann, ist das für mich gut. Ich schlafe dann besser und fühle mich freier – weil ich mich mitgeteilt habe, anstatt den Gedanken daran in mich hinein zu fressen. Ich muss es los werden. Das macht mich froh.

Rosa Reinhardt auf dem Weg zum Familientreff

Godo: Rosa meint: Es genügt nicht, nur die Hauptrisikogruppe der Schwulen zu informieren. Aids geht alle an, auch die Heterosexuellen! Deshalb hält sie überall Vorträge und ist heute beim Familientreff in Nürnberg.

Vortrag Rosa Reinhardt: Dass jemand HIV-positiv ist, sieht man ihm nicht an! So kommt es ggf. zu einem Kuss oder zu sexuellen Handlungen, zu einer Blutsbrüderschaft oder anderen riskantem Verhalten in Unkenntnis, weil man äußerlich keinen Hinweis auf die Infektion erkennen kann. Deshalb ist es so wichtig, sich mit einem Kondom zu schützen, das die Ansteckung verhindert.

Brigitte Schmidt: Wenn ich jetzt als Infizierte aus einer Kaffeetasse trinke und gebe sie dann an jemanden anderen weiter, laufe ich dann Gefahr, die andere Person anzustecken?

Rosa Reinhardt: Nein, denn sobald das Virus an die Luft gerät, stirbt es ab. Eine Ansteckung ist nur möglich über das Blut, über

die Scheidenflüssigkeit, die Spermaflüssigkeit und die Muttermilch. Diese vier Medien muss man sich merken, will man eine Ansteckung ausschließen.

Brigitte Schmidt: Wichtig ist einfach die Information – so wie hier, für die Familien. Auch dass die Kinder dabei sind und alles mitbekommen. Warum denn nicht? Dann können die Eltern die Aufklärung fortsetzen.

Antwort 2. Frau: Also, wirklich gewusst habe ich vorher nur wenig. Ich brauchte eindeutige Informationen, die ich auch gesichert an andere weiter geben kann.

Rudolf Stengel sortiert Fotos (Schulabschluss 1956, Klassentreffen 1981)

Rudolf Stengel hält bis heute Kontakt zu ehemaligen Mitschülern in Leipzig.

letztes Klassenfoto mit 5 Leuten

Inzwischen sind nur noch fünf am Leben – Rudolf Stengel gehört dazu!

Rudolf: Manch einer fragte mich verständnislos, weshalb ich denn offen über meine Infektion spreche. Ich sagte, das sei doch meine Entscheidung, und erklärte, dass ich dadurch auch anderen Personen helfe und sie schütze. Ich bin nun mal betroffen und ich habe keine Möglichkeit, mich von dem Virus zu befreien. Ich muss mir mein Leben damit einrichten.

Foto Rudolf Stengel nach HIV-Diagnose 1987 Rudolf Stengel nach seiner HIV-Diagnose, Weihnachten 1987

Rudolf: Ich habe den Mut aufgebracht, ganz offen darüber zu sprechen. Dafür bekam ich zum Teil Kritik. Das habe ich übergangen. Meine Familie hat sich ein wenig für mich geschämt, auch das habe ich weggesteckt und mich weiterhin ganz offen geäußert. Ich bekam daraufhin viel Post, auch von Hörenden...

Plakate / Überreichen der Plakate an Ricky Plakataktion im Rahmen der Aids-Aufklärungskampagne für Gehörlose in Zusammenarbeit mit der Aids-Beratung Mittelfranken

Einrollen der Plakate / Reinstecken in Karton / Verschließen / Aufhängen / Plakatdetails

Godo: Die Aidsberatung hat diese Plakate an ca. 300 Einrichtungen in ganz Bayern verschickt, zum Beispiel an Gehörlosenschulen, Gehörlosenzentren oder an Gesundheitsämter, wo sie so aufgehängt wurden, dass Hörende und Gehörlose sie auch beim Gang zur Toilette oder beim Händewaschen lesen

konnten. Welche Ergebnisse kann man ein Jahr nach Beginn dieser Aktion verzeichnen?

Rosa Reinhardt, Aidsberatung Mittelfranken: Besonders von Hörenden, die begeistert sind von den Plakaten, bekommen wir viel positives Feedback. Auch an Schulen finden sie Verwendung. Lehrer benutzen sie gerne im Unterricht, weil die Schüler sich aufmerksam mit den Inhalten der Plakate beschäftigen. Ein Vorteil ist ganz sicher die Wiederverwendbarkeit als Unterrichtsmaterial. Es spricht nichts dagegen, die Plakate über Jahrzehnte hinweg immer wieder heran zu ziehen.

Aidsquilt

Rudolf: Er hier war der Erste, der erste aus unserer Gemeinschaft, der an Aids gestorben ist. Dann setzte sich die Reihe fort. Ab 1992 kehrte Ruhe ein und wir haben erst einmal niemanden verloren. 2004 ist dann wieder jemand aus unserer Mitte gestorben..

Godof: In Deutschland sind etwa 200 Gehörlose HIV positiv. In Bayern sind 11 gehörlose Infizierte bekannt, von denen zwei gestorben sind. Gehörlose sind anteilmäßig doppelt so häufig davon betroffen wie Hörende. Woran liegt das?

Rosa Reinhardt: Ganz klar am Informationsmangel! Im Fernsehen und im Kino fehlen Untertitel. Und im Internet bekommt man vieles nicht mit. Das Thema Sex ist tabu, man kann darüber nicht offen sprechen.

Gesundheitsamt Nürnberg / Aufbau für die Dreharbeiten

Regiebesprechung: Also, dieser Abstrich-Tupfer, dass Sie das dann zeigen, das war meine Überlegung. Oder wird das nur gebärdet?

Kameramann: Ich kann das zum Beispiel auch im Schnitt hinterher einblenden. Wir machen Aufnahmen von den Utensilien, ja? Und ich lass das dann vielleicht durch ein Fenster reinkommen, und man sieht dann diese Gegenstände, dann wird das auch vermittelt, was das eigentlich ist dann...

Filmszene Bluttest

Godof: Hier entsteht gerade ein Video zum Thema Aids und HIV, das bald im Internet zu sehen sein wird. Im Gesundheitsamt kann sich jeder, wenn er sich nicht ganz sicher ist, anonym und kostenlos untersuchen lassen, und bekommt dann ein Ergebnis. So hat auch Ricky eines Tages erfahren, dass er HIV positiv ist.

Godof: Wusstest du damals genug über Aids? Oder warst du zu wenig informiert?

Ricky: Ich war vor 16 Jahren bei einem Aids-Aufklärungsvortrag dabei. So war ich eigentlich gut informiert und habe auch regelmäßig auf den Schutz durch Kondome geachtet – bis auf einmal... da habe ich nicht daran gedacht, und dabei war es dann schon passiert...

Godof: Im Film können dich alle im Internet sehen. Hast du keine Angst vor ablehnenden Reaktionen? Warum machst du mit?

Ricky: Nein, damit habe ich kein Problem. Ich wünsche mir, dass auch andere den Mut aufbringen, sich zu ihrer Krankheit zu bekennen und sich nicht zu isolieren. Dass sie offen auf Andere zugehen können. Zum Beispiel zu mir oder zu Rosa kommen, wenn sie ein Problem haben.

Rosa Reinhardt bei Filmaufnahmen

Godof: Ich staune, wie sehr du dich engagierst, um über Aids zu informieren. Woher kommt deine Motivation?

Rosa Reinhardt: Ich hatte in der Vergangenheit das traurige Erlebnis, zwei gehörlose Menschen an Aids sterben zu sehen. Weil ich das nie vergessen konnte, beschloss ich, eine Aids-Beratung für gehörlose Menschen einzurichten. Es war mir immer wichtig, dafür zu sorgen, dass Gehörlose offen mit dem Thema Sexualität umgehen. Allein der offene Umgang mit diesem Thema und die Abkehr von Tabus können uns schützen. Solange wir hierzu schweigen, kann sich die Situation nur verschlechtern.

Rudolf Stengel, HIV-infiziert, auf dem

Friedhof: Ich habe damals mehr als 20 Menschen bis zu ihrem Tod gepflegt. Ich habe ihre Angst oder ihre Unruhe erlebt, und bei manchen auch die Leere und Gleichgültigkeit, von der sie erfüllt waren. Das waren traurige Erlebnisse, aber dadurch wurden - etwa seit Anfang der 90er Jahre - meine eigene Angst und Unruhe immer geringer, bis ich keine Angst mehr hatte. Und nun habe ich es angenommen, dass auch ich eines Tages sterben und hier liegen werde. Das habe ich nun für mich akzeptiert.

Friedhof

Rudolf Stengel auf dem Weg nach Hause

Bericht: Elke Marquardt
Moderation: Godehard Ricke
Kamera: Klaus Weisensee,
Hans Fischer,
Thomas Henkel
Schnitt: Christina Warnck

Dolmetscher: Rita Wangemann,
Holger Ruppert

Rosa Reinhardt ist per E-Mail zu erreichen
unter: gehoerlosenaidberaterung@yahoo.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Rosa Reinhardt ist eine von ganz wenigen gehörlosen Fachkräften in Deutschland, die in der Aufklärung und Beratung zum Thema HIV und Aids tätig sind. Dafür ist sie vor kurzem, zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember, vom Bayerischen Gesundheitsministerium ausgezeichnet worden, zusammen mit hörenden ehrenamtlichen Helfern. Wir gratulieren! Rosa ist hier im Bild rechts zu sehen. Für heute verabschiede ich mich von Ihnen. Ich freue mich schon auf das Wiedersehen nächstes Wochenende. Da haben wir eine Mischung von weihnachtlichen Märchen, Geschichten und Filmen vorbereitet, für die großen wie auch für die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer! Bis dahin – tschüss!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro